

Von historischen Schiffen & vom Leben auf dem Wasser



AHOY
ANDREA-CORINA
ANIMO
ARAKKA
BERTUS FREEDE
GAR
GHOST
KABELJAUW
LAUENBURG
LUCTOR
PATRIA
PEISSNITZ
SAUDADE
SOLITAER
TAUCHER K
WIKING



Hrsg. Deutsche Traditions-Motorboot-Vereinigung e.V. (DTMV)

Ahoi

Dieses Buch möchte Euch einen Einblick verschaffen in die unterschiedlichsten Formen des Lebens auf und mit dem Wasser sowie über die enge Verbindung von Individuen und historischen Schiffen. Alle, die hier zu Wort kommen, erzählen aus ihrer Sicht über die Liebe zu alten Pötten und die damit verbundenen Lebensentwürfe.

Uns verbindet das Wasser, auf dem wir einen großen Teil unserer Zeit verbringen. Dieses Wasser, das schon seit Jahrmilliarden, in ewiger Erneuerung, in steter Veränderung, aber immer uralt, verbindend und trennend, den Erdball umkreist und unsere Schiffe trägt. Das Wasser ist der Zeitzeuge, der uns den Zugang zur Gesamtheit unserer Erde spürbar macht.

Doch lässt sich diese Verbundenheit auf einen gemeinsamen Nenner bringen? Der Versuch einer Erklärung. *Mobilität*: Wir genießen die Möglichkeit verschwinden zu können, den Liegeplatz zu wechseln, mit Schiff und schwimmendem Zuhause lange zu reisen. *Beständigkeit*: Der kurzlebigen

Sicherlich gibt es aber auch ein ausgeprägtes Maß an Individualität und vielleicht sogar ein notwendiges Maß an Eigensinn, das uns erst befähigt, mit historischen Fahrzeugen eine enge Verbindung einzugehen, die uns zusammennietet wie Spanten und Planken – jenseits aller ökonomischen Vernunft.

Im Falle von Hafengeburtstagen und Hafenfesten mag man nicht ohne uns sein. Zahlreiche Bitten zur Teilnahme erreichen uns. Touristenmagnete sollen wir sein. Für ein paar Tage. Doch kurz danach wird die Gastfreundschaft auch schon wieder endlich. Alte Schiffe in möglichst tadellosem Zustand, aber Farb- und Pflegearbeiten sind nicht so gern gesehen. Es ist und bleibt bisweilen schwierig mit den Häfen und Liegeplätzen.

Es sind eher ruhige und beruhigende Schätze in einer Zeit, in der die Alltagswelt sich wie ein Wettrennen nach flüchtigen Zielen und Werten präsentiert und Dinge, im Gegensatz zu unseren Schiffen, eine äußerst kurze Lebensdauer erfahren.

VON HISTORISCHEN SCHIFFEN

UND VOM LEBEN AUF DEM WASSER

Wir sind wohl ein wenig anders. Meinen manche von uns. Unser Lebensstil und unsere Verbundenheit mit alten Schiffen machen uns aus. Wir genießen diesen Individualismus als Annäherung an einen Lebenstraum. Häufig entstand dieser schon in früher Kindheit mit familiärem Wasseranteil im Blut – manchmal aber auch erst in fortgeschrittenem Alter als Verwirklichung von Reise- und Lebenszielen.

Uns verbinden unsere historischen Fahrzeuge, die emotionale Nähe zu einem Familienmitglied aus Stahl und Holz. Wir mögen die alte Seele, die Geschichte unserer Fahrzeuge, das schwimmende Zuhause, die Bewegung und die Geräusche des Wassers, die Enten, wenn sie die Algen abknabbern, die Raubfische, deren Jagd man von innen mit verfolgen kann. Die Kraft der Natur bekommt manch einer von uns immer wieder durch wechselnde Wasserstände, Gezeiten sowie Eis und Unwetter zu spüren.

Wegwerfgesellschaft einen Gegenbeweis zu offerieren und mit Stolz zu berichten, der letzte Kaiser hätte das Schiff schon schwimmen sehen oder einen hundertjährigen Geburtstag auf unserer alten Lady zu feiern. Vielleicht auch nur im engsten Kreis. *Traditionsbewusstsein*: Das maritime Erbe als Kulturschatz zu bewahren und ihm in Form eines Wohnschiffes ein weiteres Leben zu geben oder ein minutiös gepflegtes und originalgetreu restauriertes Traditionsfahrzeug zu bewahren.

Diese drei Eigenschaften – Mobilität, Beständigkeit, Traditionsbewusstsein – ergeben so etwas wie einen gemeinsamen Nenner, einen Netzwerkcharakter kann man sagen.

Viele von uns neigen zum selbstbestimmten Leben, sind gerne zumindest zeitweise „autark“, mögen die Mobilen, das gleichzeitig Inselartige wie Geborgene. Alle miteinander haben wir Respekt vor Eisgang und ganz bestimmt haben wir alle schon mehrmals vom Absaufen geträumt.

Wir bedienen eine seit vielen Generationen bestehende Sehnsucht, „alte Pötte mit echten Originalen an Bord“, verklärte Seefahrts- und Binnenschifffahrtsromantik, anders leben und anders wohnen. Nicht selten befremdet oder überfordert sind wir mit diesem sommerfrischen Fremdbild. Denn der Winter ist oft lang. Und hart kann es auch sein an Bord. Die Technik fordert uns heraus und führt uns immer wieder an unsere handwerklichen und teils auch finanziellen Grenzen. Die Schiffs- pflege kann uns überfordern.

Deshalb haben wir auch Hafenstädte und ihre Perspektive auf uns eingebunden in die vorliegende Geschichtensammlung „Von historischen Schiffen und vom Leben auf dem Wasser“.

Die Deutsche-Traditions-Motorboot-Vereinigung (DTMV) ist mit ihren Mitgliedern verteilt über Deutschland, Österreich, Schweiz, Niederlande, Norwegen, Großbritannien. Wir haben keinen gemeinsamen Heimathafen, kein Clubhaus oder zentralen Treffpunkt. Auch pflegen wir kein vereinseigenes Schiff oder ein maritimes Museum. Daher wollen wir nachfolgend unsere Geschichten erzählen und mit Gleichgesinnten und Interessierten austauschen – Einblicke in bisher verborgene Welten ermöglichen - unsere biografischen Aspekte mischen mit der Geschichte unserer historischen Schiffe.

In diesem Sinne wünschen wir Euch viel Vergnügen mit diesem Buch. Willkommen an Bord!

Frank-Hilmar Bockhacker
1. Vorsitzender DTMV

Clemens Schröder
Fotografie & Meer

Harald Heck
Gestaltung & Meer

Anker lichten!

<i>Ahoi</i> 4	<i>Arbeit und Leben auf einem Schlepper</i> 20 GAR	<i>Ein Ensemble mit Weitsicht</i> 40 ARAKKA & WIKING	<i>Wasserwanderer, Binnenfahrer & Hafenmeister</i> 66 SOLITAER
<i>Kindheit auf einem Schleppkahn</i> 8 ANDREA-CORINA	<i>Begeistert von maritimer Ästhetik</i> 24 KABELJAUW	<i>Mit dem Wasser eng verbunden</i> 46 ANIMO	<i>Leers maritimes Erbe</i> 70 BERTUS FREEDE
<i>Ahoy - mehrfach versenkt und wieder gehoben</i> 12 AHOY	<i>Stress ist eine Landkrankheit!</i> 28 KABELJAUW	<i>Das Raumwunder</i> 50 PATRIA	<i>Leeraner Runde</i> 72
<i>Nichts kann sie aufhalten</i> 16 PEISSNITZ	<i>Auf der Fünf-Sterne-Parkpark</i> 32 GHOST	<i>Autonom, autark, ökologisch</i> 54 LAUENBURG	<i>Mit Weener im Gespräch</i> 74
	<i>Saudade - oder Die Sehnsucht nach Ferne</i> 36 SAUDADE	<i>Bea, Uwe & das Wohnmobil</i> 58 TAUCHER K	<i>Suche Traumschiff!</i> 76
		<i>Wasser hautnah erleben!</i> 62 LUCTOR	<i>Impressum</i> 82

Auf der Fünf-Sterne-Parkpark

Die GHOST bietet alles, was man zum Leben braucht. Nur kaum Komfort oder ein großzügiges Raumangebot. Statt dessen wartet sie mit einem Übermaß an Enge auf. Doch gerade diese Enge sorgt im Leben von Gabi und Holger für eine besondere Qualität.



Bei Holger fing alles mit einem Freund an, der wiederum jemand kannte, den er total verrückt nannte und der auf einem Boot wohnte, und den haben sie dann mal besucht.

„Es war ein kleiner Schärenkreuzer, den er mit seinem Bruder umgebaut hatte. Das war sozusagen unser gedanklicher Anführer, er führte uns in die Bootsszene.“

Ich fuhr mal nach Helgoland, auf einem Segler, es war irre stürmisch, eine Nacht dort draußen - ein solcher Thrill! Motorradfahren war danach nix mehr. Weg mit Moped - her mit einem Schiff - wegen dem Thrill! Vor 33 Jahren haben wir ein Stahlrettungsboot zur Yacht umgebaut, in der Zeit ging das auch los mit Gabi und mir.

Wir verloren unsere Wohnung wegen Eigenbedarfs, es ließ sich damals in Bremerhaven mit den ersten ostdeutschen Flüchtlingen für Vermieter richtig Geld verdienen. So zogen wir aufs Boot und bekamen auch schon die ersten Bootswahrheiten offenbart: Ein Boot ist immer einen Meter zu klein. Es kam ein größeres Boot, ja auch schon recht historisch, in den 30er Jahren gebaut, dänischer Fischkutter. 10 mal 4,50 Meter, schön breit wie ein Pfannkuchen war das Schiff! Wir haben gute zehn Jahre darauf gelebt. Kurz nach der Wende sind wir mit mehreren Schiffen nach Rostock gezogen. Durch Gabis Vater haben wir dort Arbeit gefunden. Die Wendezeit ging auch irgendwann vorbei und die Arbeit dort aus, also sind wir wieder zurück nach Bremerhaven

gezogen. Danach kam unser jetziges Schiff, die GHOST, ein ehemaliger Schlepper und Eisbrecher aus Emden, 17 Meter Länge, 60 bis 70 Tonnen schwer, 3 Meter Tiefgang, 18 Meter Masthöhe. Hier haben wir die letzten fünfzehn Jahre drauf gewohnt. Das waren unsere drei Schiffe, mehr gab es nicht.“

Gabi führt ihre Verbundenheit zum Wasser auf den Vater zurück. „Mein Vati hatte schon Wasser im Blut, er arbeitete als Schiffsoffizier, hatte den Kontakt zur Marine und hat auch die Sail in Bremerhaven mit aus der Taufe gehoben, er hat mich mit dem Wasser verbunden. Der Museumshafen und die Schiffergilde wurden in der Zeit gegründet, er war immer mit dabei. Auch in unserer Zeit in Rostock haben wir zusammen geholfen einen der beiden Museumshäfen zu gründen. Ich selbst komme aus Cuxhaven, meine Kindheit war eher am Wasser und im Watt. Auf den Schiffen, das kam erst viel später in Bremerhaven. Ja, die Liebe zu den historischen Schiffen entstand doch irgendwie bei meinem Vater, da hab ich es her.“

Die Szene auf dem Wasser ist sehr angenehm, es sind unkomplizierte Freidenker, lauter Individualisten, viele schauen über den Tellerrand hinaus, man kann ihnen nur kein Werkzeug anvertrauen. Es ist ein breites Spektrum vom ehemaligen Fischer bis zum Künstler.“

Holger ergänzt: „So ein Schiff ist die Fünf-Sterne-Parkbank, hat unser ‚Mentor‘ immer gesagt; manche Leute meinen, das ist ja wie Obdachlosigkeit. Wenn man von der Landseite auf die alten Schiffe und deren Bewohner schaut, muss man das physikalisch betrachten. Der Besuch von Land wird daher bei uns erst einmal unterschieden in diejenigen, die die Arbeit kennen, und in diejenigen, die meinen, bessere Experten und Kapitäne zu sein und nur schnacken wollen. Wir leben schließlich an Bord, weil wir selbst verantwortlich sind und sein wollen. Wasser bunkern, Strom teilweise selbst erzeugen, schauen, dass der Rumpf dicht bleibt, dass man sich eben selbst verwirklichen muss, ohne es jedes Mal zu wollen. Das war es, was wir immer geschätzt haben und was es auch so leicht macht mit den anderen Skippern und so schwer mit denen, die nur an der Pier stehen. Dass man in Eigenver-

antwortung und -arbeit an den alten Schiffen irgendwie das große Ganze erlebt, in Selbstverantwortung. So wirkt auch die DTMV auf uns, da wir jetzt gerade die Gemeinschaft so vermissen und sehen, dass es in der DTMV lebendiges und selbstverständliches Miteinander in Toleranz gibt. Man kann auch sagen ‚Verrückte unter sich‘, obwohl sich das so ein wenig lästerlich anhört, da es ja im Grunde nur um die Verwirklichung von sehr individuellen Träumen geht. Manchmal wird es anstrengend, wenn man so eine Alibifunktion für nicht gelebte Träume liefern soll. Wenn das los geht mit der Arbeit, stirbt bei fast allen Träumern die Romantik und die Luft ist raus. Bei uns geht es dann erst richtig los.“

“

Mit einem Boot besitzt du was Eigenes mit einer Hülle, bist autonom, aber lebst nicht wie in einer Wagonburg.

Das Leben an Bord zwingt uns, Ordnung zu halten. Von einer großen Wohnung damals auf ein 8,5 Meter langes Boot - : da fiel schlagartig der Ordnungszwang über uns her. Das hat einige Jahre gedauert, bis das klappte. Wegen der Enge wird man quasi zum Tänzer, die Bewegungen sind Tanz auf engem Raum, auch das muss man lernen. Das Schiff behält aber auch ein Eigenleben, man muss dies in der Enge akzeptieren und achtgeben - das gefällt uns tierisch gut. Das Notwendige kommt mit dem Aufwachen, denn die ersten Eindrücke sind die elementaren.

Die Anforderungen an eine Partnerschaft sind hoch, man muss sich auf das Wesentliche konzentrieren, muss sich materiell und räumlich bescheiden, die schiffige Enge macht das Zusammenleben wertvoll! Wenn es nicht klappt, ist auch die Beziehung nichts wert. Wenn man räumliche oder materielle Ansprüche über die Beziehung stellt, ist sie nichts mehr wert, aber es ist auch ein glücklicher Zufall, dass es bei uns schon so lange gut geht.

Am Liegeplatz sind die anderen Leute das Wichtigste. Die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und mit ähnlichen Lebensmodellen, die nachbarschaftliche Szene und dass die



Hafenbetreiber den Menschen auf Schiffen positiv gegenüber stehen. Die Erlebnisse unterwegs sind natürlich auch noch ganz wichtig, die Menschen, die man kennenlernt und - wohl das Schönste überhaupt - das Naturerlebnis, die Ruhe und Weite auf dem Wasser, das ist erhebend und auch ganz ganz wichtig. Das sinnliche Erlebnis und die erhöhte Wahrnehmung kleinster Unterschiede und wenn es das Klappern des Kehrblechs ist.

Aber auch die Gegenwart von Gefahr, das Beeindruckende an einer Angst, die über Stunden nicht nach-



lässt und ein Adrenalinpegel, der nicht sinkt, mit einem eigenen Schiff bei schlechtem Wetter, das ist wirklich ein Flash und auch einer der Hauptgründe, weshalb wir das schon so lange machen. Auch weil man auf dem Wasser die Zeit gewissermaßen anhält, verlangsamt, auch durch die Elemente anders getaktet wird.

Das fällt alles erst auf, wenn man es dann mal nicht kann, wieder an Land lebt - an Bord ist es eben normal und unspektakulär. Wir sind ja nun gerade wieder an Land, versuchen unser Schiff zu verkaufen, um dann wieder auf ein neues Schiff ziehen zu können. In dieser Phase wird uns das alles erst einmal wieder so richtig bewusst. Es war ja wirklich schwierig über Jahre mit den Behörden in Bremerhaven, und dann waren sie alle fort: die alten Schiffe und die Menschen. Wir würden gerne in Zukunft wieder mit einem Schiff rumfahren, das ist unser Zukunftstraum, ungebunden zu sein und unterwegs, vielleicht aber auch noch einen Stützpunkt an Land zu haben, das wäre gar nicht schlecht.

Die Verbindung von jungen Menschen und alten Schiffen wird schwer. Die fatale Verbindung von alten Menschen und alten Schiffen kommt daher, dass die alten Schiffe einfach zu haltbar sind und sie die Menschen überleben. Die kurzlebigen Schiffe taugen auch nichts, aber dass die Jugend da wieder rangeführt wird, ist wohl unwahrscheinlich, hat auch mit dem Wertewandel in der Gesellschaft zu tun. Die Wegwerfgesellschaft müsste sich ändern, alles ist kurzlebig, jeglicher Konsum, sämtliche Waren und Werte sind an kurzfristige Perspektiven geknüpft, da passen alte Schiffe und historische Technik nicht dazu. Auch die handwerklichen Fähigkeiten verschwinden im Nichts, werden nicht mehr weitergegeben.

Um unsere Beziehung zum Schiff zu beschreiben, kann die HOPPETOSSE bei Pippi Langstrumpf als Synonym gelten, für etwas, bei dem man sich unglaublich beschützt und geborgen fühlt und gleichzeitig autonom und frei. Ein bisschen wie ein Höhlenmensch. Du besitzt was Eigenes mit einer Hülle, bist autonom, aber lebst nicht wie in einer Wagenburg. Ein Boot ist oft mächtiger als man selber, es hilft auf fast schon dialektische Art und Weise zu einem angenehmen Leben, es zwingt einen zur Vernunft, es ist unspektakulär und klärend.

In den Geräuschen an Bord ist auch das Unmittelbare: die vorbeifahrenden Schiffe, die Enten, die klopfende leere Flasche, all diese Geräusche passen zum Rest der Wahrnehmung, zum Wetter, zu den Wasserbewegungen und falls nicht, ist man hellwach. Wenn wir im Vorschiff unseren Ofen anhaben, die Flammen darin schlagen, der Regen an Deck prasselt, der Wind tobt und das Schiff schaukelt, dann treffen Realität und Elemente sich bei dir, dann kannst du kaum aufstehen und dich davon trennen. Es ist ein wenig wie vor der Geburt, so schön, dass man echt nicht aufstehen kann. Für Gäste kann das unerträglich sein.

Der Kollisionsschaden des Aufeinandertreffens von behördlichen Bedingungen und Anforderungen auf unser technisches Kulturgut ist unerhört. Im Maschinenzeitalter wird das größtenteils proletarische Kulturgut der Arbeitsschiffe eher gering geschätzt. Die Diskussionen rund um den Status des Traditionsschiffes sind in ihrer Wirkung eher kontraproduktiv. In kürzester Zeit, innerhalb von ein-

zwei Tagen, kann es bei einem alten Schiff zum Ende kommen. Hundert Jahre alte Technik und die zur Gestalt gewordene Arbeit sind dann manchmal unwiederbringlich zerstört. Eine Gesellschaft, die an ständigem Wachstum ausgerichtet ist, bringt nicht genügend Interesse an historischen Schiffen hervor. Die kurzlebige Konsumgesellschaft steht für andere Werte als den Erhalt eines alten Schiffes. Dieses ist für einen kurzatmigen Konsum überhaupt nicht geeignet, es behält seinen Wert nur über intensive Pflege, wenn überhaupt, und das interessiert die heutige Gesellschaft nicht. Die Traditionsschiffszene wird eher introvertiert werden, außer wenn bei Traditionsschiffstreffen ein Stück Strahlkraft losgeht, dann bekommen auch die Besucher kurz davon etwas ab, nur danach wärmen sich einzig die aktiven Teilnehmer länger daran.

Es ist eine Art von Gnade, wenn man so ein altes Schiff besitzt und darauf wohnen kann, und das auch noch zusammen mit einem Partner, ein Stück Demut für solch ein gutes Glück muss man schon aufbringen.“

Nach maritimen Lebensweisheiten gefragt, muss Holger mit seiner Antwort nicht lange zögern: „Hafentage sind die schönsten Tage. Seefahrt ist für Idioten, man braucht vor Schiffen und Wasser also keine Angst zu haben.“

Gabi erwidert kurz und bündig: „Seefahrt tut Not“.

Holger ist um eine Steigerung nicht verlegen: „Seefahrt ist wie ein Anlegemanöver, so schnell wie nötig und so langsam wie möglich.“

Für die Zukunft wünschen sich beide, noch lange zusammen leben zu können, dabei möglichst gesund zu sein und das goldene Bonbon wäre, diese Zeit weiter gemeinsam auf dem Schiff verbringen zu können. ↓

GHOST

- **Schiffstyp:** ehemaliger Schlepper und Eisbrecher
- **Baujahr und -ort:** unbekannt
- **Größe & Gewicht:** 17 m lang, 3 m Tiefgang, Masthöhe 18 m,
- **Motor:** Volvo-Penta MD 100 A, 165 PS, 10 l Hubraum
- **Heimathafen:** Bremerhaven





Dieses Buch nimmt Sie mit auf eine Reise zu 16 historischen Schiffen in privater Hand zwischen Hamburg und Amsterdam. Aus der Korrespondenz von Fotografie und biographischer Erzählung entstehen sehr individuelle und abwechslungsreiche Bilder jener Menschen, die von der Geschichte ihrer historischen Schiffe berichten, von ihren Lebensentwürfen und -träumen, die allesamt vom Leben auf dem Wasser handeln.

So unterschiedlich und einzigartig die Eigner und ihre Schiffe sind, eint sie der Wille, ein Stück maritimes Erbe mit Liebe und Engagement trotz aller Schwierigkeiten zu erhalten. Die einstigen Arbeitsschiffe haben sie zu ihrem Lebensmittelpunkt umgestaltet, oder sie haben versucht, ihn als solches so lange wie möglich für sich zu erhalten.

Ein solcher Lebensmittelpunkt braucht eine Heimstatt, einen Hafen. Darüber sprachen wir mit Vertretern zweier Hafenstädte, und über deren kommunale Interessen und den Perspektiven für das Leben mit historischen Schiffen.

Schließlich machen wir uns selbst auf die Suche nach einem geeigneten Schiff, um diesen Traum Realität werden zu lassen.

Willkommen an Bord!

Ihre DTMV

ISBN 978-3-00-049441-3



9 783000 494413

€ 11,80 (D)

